

Kongress-Antrag 14: Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV

Krankenkassenprämien sind in den Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) aufzunehmen

Die Gewerkschaft SEV stellt den Antrag, dass der SGB sich beim Bundesrat und im Parlament dafür einsetzt, dass die Krankenkassenprämien in den Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) aufgenommen werden.

Begründung:

Die stetig steigenden Gesundheitskosten und Prämien sind mit grossem Abstand die grösste Alltagsorge der Schweizerinnen und Schweizer. Der neueste Krankenversicherungsprämien-Index (KVPI) bestätigt: stetig steigende Krankenkassenprämien belasten die verfügbaren Durchschnittseinkommen immer stärker. Die Tatsache, dass die stetig steigenden Krankenkassenprämien und höheren Mietkosten im LIK nicht abgebildet werden, stört den Zentralvorstand der Pensionierten SEV extrem und wird von der Bevölkerung nicht verstanden. Dadurch wird die gefühlte, reale Teuerung im Alltag der Schweizer Bevölkerung zu tief ausgewiesen. Die Arbeitgeber verstecken sich hinter den offiziellen Zahlen des LIK, die monatlich vom Bundesamt für Statistik veröffentlicht werden. Wenn in den Lohnverhandlungen Nullrunden drohen, bleibt der Bevölkerung immer weniger zum Leben.

Der Landesindex umfasst gemäss BFS «Güter und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs, jedoch nicht die Krankenkassenprämien». Aus Sicht der Konsumenten zählen die Leistungen der Krankenkassen aber ebenfalls zu den Dienstleistungen; daher gehören die Prämien im Landesindex auch berücksichtigt.

*Stellungnahme des Vorstandes: **Ablehnung***

Begründung:

Die Belastung der Haushalte durch die steigenden Krankenkassenprämien wird immer unerträglicher, weil die Schweiz ungerechte Kopfprämien hat. Es braucht eine gerechtere Finanzierung. Der Landesindex der Konsumentenpreise muss den Preisanstieg im Land abbilden. Die Krankenkassenprämien steigen aber nicht, weil die Preise für Spitalbehandlungen oder Medikamente steigen. Im Gegenteil: Die Preise der Behandlungen sinken, weil der Spardruck in den Spitälern zugenommen hat und die Medikamentenpreise seit einigen Jahren strenger reguliert werden.

Die Krankenkassenprämien steigen vor allem, weil es mehr und bessere Behandlungen gibt. Gesunde Menschen zahlen mehr Krankenkassenprämie als sie Leistungen aus der Krankenversicherung beziehen. Für sie sind die Krankenkassenprämien ein Kaufkraftverlust. Schwer kranke Menschen hingegen haben wegen der Krankenversicherung mehr Kaufkraft. Krebstherapien kosten schnell fünfstelligen Beträge. Multiple Sklerose kostet rund 30'000 Franken pro Jahr. Das ist viel mehr als die Betroffenen an Prämien zahlen. Bei älteren Menschen steigt das Risiko, schwer zu erkranken.

Aus diesen Gründen können die Krankenkassenprämien nicht in den Landesindex für Konsumentenpreise einfließen. Das Bundesamt für Statistik BFS berechnet aber neben dem Landesindex der Konsumentenpreise auch einen Krankenversicherungs-Prämienindex KVPI. Dieser gibt an, wie viel verfügbares Einkommen eine gesunde Person durch die Krankenkassenprämien einbüsst. Momentan sind das rund 0.3 Prozent pro Jahr. Der SGB empfiehlt für die Lohnverhandlungen, den Landesindex mit dem Prämienindex zu kombinieren, um die höheren Lebenshaltungskosten abzubilden. Es braucht keine neue Statistik.